Westfälische Zeitung.

№ 212. *Erscheint mit Ausnahme der Montags täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.*

Paderborn, Freitag, den 3. December 1852.

Viertelj. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuss. 1 Thlr. 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr.

5r Jahrg.

L. Napoleon und sein Stern.

† Paderborn, 2. Dez.

In dem Augenblicke, in welchem wir diese Zeilen niederschreiben, zieht Ludwig Bonaparte, unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken, in der Hauptstadt des alten Frankenreiches ein und wird in den Tuilerien und vom Rathhause herab zum Kaiser der Franzosen ausgerufen!

Damit ist die zweite französische Republik unter ganz denselben Umständen und an ganz denselben Namen ausgeliefert, und in der Weltgeschichte kann eine Seite verzeichnet werden, die nur ein Abklatsch einer 50 Jahre älteren Tafel ist, eine Erscheinung, eben so neu, wie ihr Inhalt alt.

L. Napoleon hat das heiß ersehnte Ziel seiner Wünsche erreicht. Das längst erwartete, von Allen als fast nothwendiger Entwicklungsgang anerkannte und darum von verschiedenen Extremen herbeigewünschte Kaiserthum ist endlich da. So wie man im Jahre 1851 auf keine Woche voraussehen konnte, was da kommen würde, ebenso verkündete man im Jahre 1852 ganz entgegengesetzt fortwährend mit aller Bestimmtheit das Kaiserthum auf den 2. December, und es ist wirklich erschienen.

Von da an aber beginnt die Geschichte wieder ihren eigenmächtigen Gang. Das Voraussagen hört auf und es wird sich nun bald zeigen, ob die Personen, welche das zweite Drama des Kaiserreichs aufgeführt, wirklich selbstständig handelnde Männer, oder nur Histrionen gewesen sind.

Das Schicksal ist von den Dichtern schon oft mit einem Weibe verglichen worden; als zu Extremen geneigt — maßlos im Haß und in der Liebe. Sie haben Recht. Auserwählte Personen werden von ihm entweder mit allem nur erdenklichen Glücke überschüttet, oder müssen den bitteren Kelch des Elendes bis zur Hefe leeren. Napoleon, der Onkel, hat Glück gehabt, wie selten ein Mensch. Das Unglück des Endes seiner Tage war nur eigenes Verschulden. Noch mehr, wie ihm, lächelt das Glück seinem Neffen.

Der alte Napoleon hatte wenigstens die Schlachten von Arcole und Marengo, er hatte das besiegte Europa an seinem Triumphwagen, als er sich die Kaiserkrone auf das Haupt setzte; aber Napoleon, der Neffe thut besser, den Schleier des Vergessens über seine Vergangenheit zu decken. Er hat nichts aufzuweisen, als seinen Namen, kaltes Blut, Schlauheit und Verwegenheit; alles Übrige hat das Glück ihm in den Schooß geworfen und er kann sprechen, wie der Herrscher von Samos.

Nicht umsonst kommt uns dieser Name in den Sinn, denn ein kalter Kopf und eine feste Hand gehören dazu, um auf dieser Höhe des Glückes sich zu erhalten, ohne zu „schwindeln."

Die Vorfälle in Paris, namentlich die finanziellen Verhältnisse, sind aber bereits in dem Gebiete des Schwindels angelangt, so daß von heute an keine Erhöhung mehr möglich ist, sondern nur ein Hinabsteigen von der höchsten Stufe des Glückes. Wir haben schon oft gesagt, mit dem Kaiserthron wird das Glücksrad Napoleons sich wenden, wie es auch bei seinem Onkel der Fall gewesen ist. Wir haben an den ökonomischen Verhältnissen in Paris, die jetzt sehr glänzend erscheinen, einen Anhaltepunkt. Doch müssen wir diesen Gegenstand einer besondern Besprechung vorbehalten.

Deutschland.

* **Berlin**, 1. Dezbr. Das C. B. glaubt nicht, daß v. Bruck von der österreichischen Regierung wieder hierher gesendet werde. — Einige hiesige Kapitalisten sollen auf etwa 100,000 Franken an der Pariser Bank für mobilen Credit sich betheiligt haben. — In der 2. Kammer theilte der Handelsminister heute mit, daß den Abgeordneten die Portofreiheit auch dießmal bewilligt sei. Sonst wurden nur Wahlprüfungen vorgenommen. Die vielerwähnte Werrabahn soll lediglich durch das Werrathal geführt werden. Der Ausgang der sächsisch-bairischen Bahn soll bei Lichtenfels bleiben.

Die N. Pr. Ztg. erhält von befreundeter Seite folgende Mittheilung: „Eine Circularnote fordert die französischen Gesandten bei den deutschen Höfen, besonders den der Grenze zunächst gelegenen, auf: die genauesten Erkundigungen über die Stärke der Truppen, den Waffenvorrath, die Handelsverhältnisse, die Küsten-Angelegenheiten, die Beziehungen der Regierungen zu einander, die Familienverhältnisse der Höfe einzuziehen. Die betreffenden Berichte sollen — um selbst bei dem Gesandtschaftspersonal kein Aufsehen zu erregen — durchaus nicht zu gleicher Zeit, sondern in längeren Zwischenräumen abgefaßt werden. Eben so sollen z. B. die [illegible], welche die Handels-Angelegenheiten im Allgemeinen bei den Gesandtschaften besorgen, zu lebhafterer Conversation über Production und Consumtion der Länder aufgefordert werden. Die Attachés, welche früher Militairs waren, und sich am meisten in dem resp. [illegible] Gesellschaft bewegen, sollen die Gelegenheit benutzen, um gesprächsweise über Arsenale u. s. w. Auskünfte zu erlangen. Die Gesandten sind ferner angewiesen, vorzüglich in protestantischen Staaten eifrig katholisch zu erscheinen und die Sekretaire zur selben Haltung zu „engagiren", doch, wo die Kirche arm ist, Geschenke zu machen ꝛc. Zugleich wird dem Gesandtschafts-Personal erlaubt, auf Gespräche über die neue Gestaltung der Dinge einzugehen, um dafür die Stimmung der Gesellschaftskreise in den betr. Ländern über die eigene Regierung nach allen Seiten hin kennen zu lernen."

— Das Cor.-Bureau schreibt: In Rücksicht auf die Parität, welche in Preußen in Betreff der beiden anerkannten christlichen Confessionen vorherrscht, wird eine Vergleichung auf die beiderseitigen Dotationen [illegible] des Staates von Interesse sein. Die Dotation, welche die katholische Kirche zur Unterhaltung ihrer Bischofsstühle und Domkapitel aus Staatsfonds bezieht, beläuft sich auf mehr als 264,006 Thlr., während die Consistorien und der evangelische Oberkirchenrath noch nicht 120,000 Thaler in Anspruch nehmen. Außerdem aber werden aus Staatsmitteln über 22000 Thlr. zur Erhaltung der 9 kath. Klerikal-Seminare zu Braunsberg, Pelplin, Posen, Gnesen, Breslau, Münster, Paderborn, Köln und Trier hergegeben. Die evangelische Kirche bezieht noch nicht volle 1000 Thaler für das Wittenberger Predigerseminar und obschon die ungenügende Begründung einer Anzahl evangelischer Predigerseminare ein anerkanntes Bedürfniß ist, so ist dessen Erfüllung doch in Rücksicht auf die anderweiten erhöhten Ansprüche, welche in den letzten Jahren an die Staatskasse gemacht worden, selbst unterblieben, obschon Se. Maj. der König das Bedürfniß anerkannt und eine jährliche Bewilligung von 30,000 Thlr. zur Errichtung evangelischer Predigerseminare bereits unterm 15. Januar 1847 ausgesprochen haben.

Die allgemeinen hier noch nicht erwähnten aus Staatsfonds zu tragenden Kosten für den katholischen Kultus belaufen sich jährlich auf 720,000 Thlr., während sie für den evangelischen Kultus nur 330,000 Thlr. betragen.

— Folgendes entnehmen wir der „Spenerschen Zeitung":

— Am 29. November 1823 feierte Se. Maj. der König seine Vermählung, die vorher am 16. durch Procuration in München abgeschlossen worden war. Vorgestern wurde dieser festliche Tag im engeren Kreise des k. Hauses gefeiert.

— Wie verlautet, ist gestern auf einer Parforce-Jagd Sr. k. H. dem Prinzen Carl von Preußen ein Unfall widerfahren, welcher jedoch nicht von erheblicher Bedeutung ist; das Pferd des Prinzen ist in eine Sandgrube gestürzt, wodurch eine Erschütterung im Rücken und im rechten Schenkel Sr. k. H. veranlaßt wurde.

— Nach einer Zusammenstellung in der „D. V.-H." sind bei den diesmaligen Wahlen zur zweiten Kammer 32 katholische Abgeordnete in Wahlbezirken gewählt worden, die früher von Evangelischen vertreten wurden.

— In Stralsund ist der Baron v. Bamewitz in die erste Kammer gewählt worden. In Halle sind die HH. Lette und Wegenkalb für die zweite Kammer gewählt worden. (Der Letztere ist bekanntlich in Trier auch für die erste Kammer gewählt.)

— Der zu Görlitz zusammengetretene Communal-Landtag der Oberlausitz hat in seiner letzten Sitzung die Lage der dortigen evangelischen Wenden, eines deutschen Volksstammes, in Erwägung genommen und mit Rücksicht auf deren [illegible] Mangel an theologisch Studirenden, und [illegible] Geistlichen, wendischer Sprache zur Folge haben, drei Stipendien, ein Universitäts-[illegible] mit jährlich 60 Thlr., und zwei Schulstipendien, jedes mit jährlich 30 Thlr., gegründet. Diese Stiftung verdient um so mehr Anerkennung, als die Wenden fast ausschließlich auf die wendische Sprache angewiesen sind, [illegible] verständliche [illegible] würden.

Wellington-Industrie.

London, 28. Novbr. Es hat Sie vielleicht befremdet, schreibt der Corresp. der N. Z., daß ich über das Begräbniß des Herzogs von Wellington nichts geschrieben habe. An Stoff fehlte es nicht. Obwohl ich den Zug nicht mitangesehen habe, wäre über die Dekorationen von Chelsea, Tempelbar und St. Pauls, die länger zu sehen blieben, und über manches andere genug zu sagen gewesen. Aber von welcher Seite ich auch die ganze Sache oder die einzelnen Dinge ansah, ich fand nichts als zu skandalisiren. Die ganze Sache ist verfehlt und viele Einzelnheiten sind gerade burlesk. Nun unterliegen zwar ausländische Correspondenten in London nicht den Maßregelungen, wie in manchen Hauptstädten des Festlandes, aber doch oder vielmehr deswegen haben sie gewisse Rücksichten zu nehmen; und da die ganze englische Presse und das ganze englische Publikum die Feier sehr schön und gelungen fand, so schien es mir, gerade bei dieser Veranlassung, nicht passend, eine Satire zu schreiben. Dickens hat endlich in der neuesten Nummer seiner „Household Words" den Muth, seinen Landsleuten die Wahrheit zu sagen, namentlich über die Gier, mit der sie aus der „melancholischen Veranlassung" Geld gemacht haben. Damit fällt jedes Bedenken weg, Ihren Lesern in einer Auswahl aus den Tausenden von Annoncen eine Probe englischer Industrie und Annoncirkunst zu geben. Fast alle Läden auf dem Wege, den der Zug zu nehmen hatte, waren mit einer Oeconomie des Raumes, die an einen Viehmarkt oder an ein Sklavenschiff erinnerte, mit Sitzen ausgefüllt. Die ersten Annoncen traten noch mit einer gewissen Schüchternheit auf; in der Regel so: „Zu der interessanten, obwohl schmerzlichen Feier u. s. w." Nach einigen Tagen aber wurde diese Vergeudung von Insertionsgebühren aufgegeben und in dem ächten Barnumstyl der Shopkeeper annoncirt. Z. B.:

„Begräbniß, inkl. Betten für die vorhergehende Nacht. Zu vermiethen eine zweite Etage von 8 Zimmern, 2 Fenster. Preis inkl. Erfrischungen 70 Guineen. Einzelne Plätze mit Bett und Frühstück von 15 Schilling an."

Begräbniß des Herzogs. Excellente Aussicht für 15 Personen, auch gute, reinliche Betten und ein Gesellschaftszimmer zu mäßigen Preisen.

Begräbniß. Zu vermiethen eine zweite Etage mit zwei Fenstern, Heizung und allen Bequemlichkeiten. Auch einige einzelne Sitze von 1 Guinee an.

Begräbniß. Ein Ladenfenster mit etwa 30 Sitzen ist im Ganzen zu vermiethen für 25 Guineen. Ein Paar Plätze auf dem Dache. Man bittet um schleunige Anmeldung.

Zur Nachricht für Geistliche. T. S. in Strandstreet hat ausschließlich für Geistliche, unter der Bedingung, daß sie im Talar erscheinen, reservirt 4 Sitze ersten Ranges für 1 L. 4 Sitze zweiten Ranges für 15 Schilling, 4 dritten Ranges für 12 S. [illegible] u. s. f. bis 4 sechsten Ranges für 5 Schilling. Alle anderen Plätze kosten das Doppelte.

Diese letzte Spekulation ist bewundernswürdig. Durch eine kleine Preisermäßigung werden 24 Pastoren angelockt und die übrigen Kunden müssen für die Ehre dieser hochwürdigen Nachbarschaft doppelt bezahlen. [illegible]

Ein „Gentleman" stellt sein [illegible] zur Disposition und bemerkt, daß auch ein [illegible]

Ein Weinhändler offerirte den Herzog-„Wein" und bat um schleunige Ordres, da [illegible] frage sei; ein Konditor [illegible] „den Herzog-von-Wellington-Kuchen", welcher [illegible] nur bei ihm [illegible] Patent genommen hat; [illegible] Schilling 4 Pence das Pfund, im Großen billiger; [illegible] endlich hatte einen neuen Rock, den „[illegible]", erfunden, wahrscheinlich mit eisernen Reifen [illegible]

Entschieden widerwärtig zeigt sich der Schachergeist in der Eile, mit der die Reliquien des Verstorbenen verschachert werden. Folgende Annoncen sind aus der „Times":

Wellington-Autographe. Zwei zusammengehörige Briefe des Herzogs von 1843, höchst charakteristisch und ganz ächt mit Correspondenz, durch welche sie veranlaßt sind, zusammen [illegible] literarische Kuriosität, für 15 L. [illegible]

Zu veräußern. [illegible] Wellington, mit Siegel und Poststempel.

Wellington. Drei Originalbriefe, [illegible] (nicht Lithographirt), [illegible] und Siegel, sollen [illegible] werden. Vermuthlich die charakteristischsten, die noch bekannt geworden. [illegible] 20 L. [illegible]

Feldmarschall Herzog von Wellington. [illegible] 100 [illegible]

Herzog von Wellington. [illegible]

[illegible] lington, mit Couverts und Siegeln, [illegible] höchst großmüthig einer [illegible]

Eine Dame [illegible] von Wellington zu verkaufen, [illegible]

Ein Geistlicher [illegible] Wellingtons, welche [illegible] genden Beweis seiner ausgedehnten Wohlthätigkeit liefern, [illegible]

[illegible] zeigt, daß er „auch einen [illegible] schönen [illegible] Liebe) [illegible] den 20. Juni 1850, [illegible]

— Es ist von den kirchlichen Oberbehörden angeordnet worden, daß in solchen Fällen, wo evangelische Geistliche die Trauung von katholischen Bräuten mit evangelischen Bräutigamen in Folge der Weigerung des betreffenden katholischen Geistlichen, wegen Nichterklärung über die katholische Kindererziehung, vollziehen, der evangelische Geistliche die Mittheilung der Materialien zur Berichtigung des Kirchenbuchs an denjenigen katholischen Geistlichen, welcher nach den bestehenden Vorschriften die Trauung zu verrichten gehabt haben würde, in gleicher Weise, als wenn die Trauung auf Grund eines Dimissoriale vorgenommen worden wäre, auf Verlangen zu machen habe.

— Die Mission des Herrn v. Bruck schreibt man der Fr. Postz., er ist ein geborener Preuße und war Offizier — nach Berlin gewinnt immer mehr Wahrscheinlichkeit. Seine Sendung hängt übrigens noch von den Resultaten ab, welche gewisse noch schwebende Vorunterhandlungen zwischen Wien und Berlin haben werden.

Vom Rhein, 29. Nov. Die rheinische Eisenbahn hat mußte das Jahr der Londoner Welt-Ausstellung, um ihre Personenpreise zu erhöhen, so daß man jetzt mit der Eisenbahn nicht viel wohlfeiler reist, als ehedem mit der Post. Die Köln-Mindener Bahn ist jetzt bei der Einrichtung der Schnellzüge diesem Beispiele gefolgt, und hat dadurch Gelegenheit zu Zank und Streit mit den übrigen Eisenbahnverwaltungen, mit denen gemeinschaftlich der Personentarif für die durchgehenden Züge festgesetzt war. Die übrigen Verwaltungen mit Ausnahme der hannoverschen, weigern sich, das ihrer Meinung unrechtmäßig erhöhte Personengeld für die Strecke von Minden bis Köln zu erheben, und so können jetzt keine durchgehende Billette zwischen Köln und Minden ausgegeben werden. Das Publikum, die Aktien, müssen wieder einmal den Streit der Könige ausbaden. Es ist sehr zu wünschen, daß der Zwiespalt baldigst ausgeglichen werde. (W. Z.)

Köln, 28. Nov. Die hiesige D. Volkshalle enthält einen Aufruf zur Bildung eines kirchlichen Ordens zum Schutze der Auswanderer. Dieser Orden solle die Auswanderer zu Land und Wasser, in Amerika wie in Europa, gegen die Prellereien der Agenten und Güterhändler zu schützen suchen, ähnlich wie im Mittelalter die Johanniterritter die Wallfahrt nach Jerusalem gegen die Angriffe der Ungläubigen schützten. Zum Beginn dieses Unternehmens würde nur ein sehr geringes Kapital erforderlich sein; nach den Erfahrungen in ähnlichen Fällen, welche von der Geschichte bezeugt werden, würde das Vermögen des Ordens in kurzer Zeit eine große Zunahme erfahren; das Ganze würde den Auswanderern zu Gute kommen, da der einzelne Ordensbruder das Gelübde der Armuth ablegen müßte. — Glück auf!

Frankfurt, 30. Nov. Ein Schreiben in der „Allg. Z." aus Wien vom 24. d. M. stellt uns baldige Inkrafttreten des Wiener Vertragsentwurfs E in Aussicht. Derselbe sei allerdings nur eventuel verhandelt und nicht veröffentlicht worden, weßhalb man auf der Gegenseite an seiner Ausführung überhaupt wohl gezweifelt habe, da man aber an ein Entgegenkommen Preußens kaum mehr glauben könne, so bleibe nichts übrig, als an die Gründung des österreichisch-süddeutschen Zoll- und Handelsvereins thätige Hand zu legen. Hannover habe zu vermitteln gesucht, aber vergeblich, jetzt werde es ruhig zuwarten und die Verhandlungen in keiner Weise stören. Oesterreich müsse das zu würdigen und werde Hannover in seiner schwierigen Stellung nicht beirren. So dürfte aber bestimmt gesagt werden, daß Hannovers Stimme, mit einem aus freien Stücken isolirten Preußen noch nicht über jeden Zweifel erhaben dastehe.

— 1. Dez. In einer gestern Abend im Hargonteisaal abgehaltenen, von etwa hundert Hauptcelebritäten besuchten Versammlung wurde beschlossen, einen Handelsverein zu gründen, dessen Aufgabe es sein soll, die Interessen des Handelsstandes nach allen Seiten kräftig zu wahren. Als die Beschwerdepunkte, deren Abstellung besonders dringend ist, wurden bezeichnet: 1) die leichte Aufnahme, den hiesigen Handelsstand; 2) der immer mehr um sich greifende Hausirhandel; 3) die vielfachen Vergantungen der Waaren fremder Handelsleute. Andere Punkte: die Errichtung eines Handelsgerichts, eines Schiedsgerichts und einer Darlehensbank wurden als zu wünschende Verbesserungen aufgestellt. Eine Commission von fünfzehn Personen wurde sofort gewählt, um einer demnächst wieder abzuhaltenden Versammlung Vorschläge zur Errichtung des Handelsvereins vorzulegen. (Fr. Postz.)

Wiesbaden, 26. Nov. Der landwirthschaftliche Verein zu Wirs-Seiters hat ein Komité gebildet und dasselbe beauftragt, eine Petition an die Regierung zu richten, in welcher die Nachtheile, die dem Westerwalde durch den Verfall des Zollvereins drohen, in unpartheiischer und freimüthiger Weise nachgewiesen werden. In mehreren Kreisamtsbezirken wird den Bürgermeistern eine bessere Herstellung der Sonn- und Festtagsfeier anbefohlen.

Hamburg, 24. Nov. Allem Anschein nach wird demnächst ein wichtiger Handelsartikel mehr auf unserm Markte und somit auch in ganz Deutschland erscheinen. Es sind Schreibfedern auch Schildkrot. Seit gestern werden diese neue Art Schreibfedern als neues Produkt der Industrie angekündigt. Jedenfalls eignet sich Schildkrot ungleich besser zur Anfertigung von Schreibfedern als der harte, scharfe weniger weich elastische Stahl, weshalb denn, vorausgesetzt daß die Schiltkrotfeder nicht gar zu theuer ist, die Stahlfedern derselben höchst wahrscheinlich bald den Platz einräumen dürften. Für Schnellschreiber ist die Stahlfeder noch heutigen Tages ein ziemlich unbrauchbares Instrument, da sie gar zu leicht das Papier durchschneidet oder gar zerreißt.

Saarbrücken, 27. Novbr. Die Unterbrechung des Verkehrs auf der Bahnstrecke zwischen Forbach und Saint-Avold wurde nicht durch eine Dammsenkung, sondern durch einen sehr bedeutenden Erdsturz verursacht, welcher in Folge des anhaltenden Regenwetters an einem Bahneinschnitte stattgefunden hat. Da einige Wochen bis zur völligen Aufräumung und Wiederfahrbarmachung der beschädigten Stelle hingehen können, so haben die französischen Ingenieure dieselbe durch eine provisorische Schienenlegung umgangen, so daß der Verkehr nicht länger als vier Tage unterbrochen war. Im Laufe der nächsten Woche werden hier die Direktoren der preußischen, bayerischen und französischen Strecke der Paris-Ludwigshafener Bahn zusammenkommen, um sich, dem Vernehmen nach, über die etwa mögliche Abkürzung der Fahrzeit auf derselben zu besprechen. (Pf. Z.)

Darmstadt, 30. Nov. Das Anlehen von 1,200,000 fl. zu 4½ Procent, welches für den aus Staatsmitteln zu bestreitenden Zuschuß zu dem Bau der hessischen Ludwigs-Eisenbahn zur heutigen Vergebung auf dem Soumissionswege ausgeschrieben war, ist dem Bankierhause v. Rothschild zu Frankfurt a. M. zu dem Preise von 100 fl. 46½ kr. für je 100 fl. Nominalkapital zugeschlagen worden. (Fr. Postz.)

Dresden, 27. November. Dieser Tage ist von der Staatsregierung die Konzession zur Anlegung einer Bahn von hier nach Therasenthal mit Abzweigungen in die Kohlenwerke, an eine Privatgesellschaft auf 99 Jahre ertheilt worden. (Kass. Z.)

Ulm, 18. Nov. Wir haben hier eine der ersten Zierden der hiesigen Armee zu Grabe getragen, den 80jährigen Feldzeugmeister Baron Rath, den heldenmüthigen Vertheidiger von Peschiera im Jahre 1848. Wer die rauchenden Trümmer dieser stolzen Festung am Gardasee damals gesehen hat, als der tapfere General an der Spitze seiner muthigen Schaar mit allen kriegerischen Ehren daraus abzog, wird die entschlossene Ausdauer ohne greisen Soldaten ehren, die erst dann den ihm anvertrauten Platz dem Feinde übergibt, nachdem die Lebensmittelzufuhr am Gardasee aufgehört, beinahe sämmtliche Geschütze demontirt und fast alle Artilleristen theils todt, theils verwundet, die Wälle aber zerlöchert sind wie ein Sieb. Wir thun der Thatsache gar keine Erwähnung, daß Baron Rath die halbe Million Lire zurückwies, welche der König von Sardinien dem General durch seine Unterhändler anbieten ließ, denn das versteht sich von einem Ehrenmann von selbst; allein die Vertheidigung der kleinen Festung bis zur äußersten Gränze der Möglichkeit verdient alle Bewunderung, und wir haben es mit eigenen Augen gesehen, wie piemontesische Offiziere vor dem greisen Helden beim Abmarsch ehrfurchtsvoll den Hut abzogen. Augenzeugen versichern, daß der Widerstand, den Peschiera gegen das furchtbare Bombardement der Piemontesen geleistet, weit höher zu stellen sei, als der von Temesvar gegen die Ungarn, ohne deshalb den Ruhm des furchtlosen und unbeugsamen Rukawina irgend wie in Schatten stellen zu wollen. (Bresl. Z.)

Wien, 30. Nov. Der Kaiser hat ein umfassendes neues Vereinsgesetz genehmigt. Politische Vereine sind dadurch im Allgemeinen nicht gestattet. (Tel. Dep. v. C. B.)

Ausland.

Aus der Schweiz. Der Bundesrath theilt den Ständen eine Note des englischen Gesandten mit, welche Beseitigung der bei Brienzwyler zwischen schweizerischen und britischen Angehörigen obwaltenden Schwierigkeiten wünschte. Nach den engen lokalen Gesetzen und Verwaltungsbegriffen sei es unmöglich, die von den kantonalen Gesetzen gewöhnlich verlangten Aufgebots-, Hausse-, Kollaudations- und Zeugnisvorzeugnisse, sowie die Einwilligung der englischen Regierung beizubringen. Man möge daher in der Schweiz von diesen Formalitäten Umgang nehmen, um so mehr, als sie doch nicht den Zweck erreichten, weil auch ohne dieselben vor der englischen Gesandtschaft oder einem Konsulate gegangen werde. Eben ohne jene Formalitäten würden in England vollkommen gültig sein. Hoffentlich wird man in der Schweiz nicht säumen, sich dies gesunde Stück Selbstverwaltung anzueignen.

Italien. Rom, 15. Nov. Die französische Garnison hat sich einstimmig mit „Ja" gestimmt. (Tel. Dep. v. C. B.)

Florenz, 27. Nov. Die Großherzogin hat in verflossener Nacht einen Prinzen geboren und befindet sich jetzt wohl.

(Tel. Dep. v. C. B.)

Frankreich. — * Paris, 30. Nov. Heute haben wir nur einige Tausend „Ja" mehr zu melden, nehmlich im Ganzen: 7,779,409. Es fehlt noch die Abstimmung von einzelnen Gemeinden von 6 Departementen, von Corsika und die der Armee in Rom und Algier. Heute hat die gesetzgebende Gesellschaft, nach den Büreaux wieder einmal eine öffentliche Sitzung gehalten. Zwei Vorkommnisse waren darin von Interesse: das erste war ein Brief des Marquis von Calvieres, welcher erklärt, daß er, durch seine monarchischen Gesinnungen mit dem ersuchten Hause der Könige verbunden, in der neuen Ordnung der Dinge sein Mandat nicht behalten könne; das zweite bestand aus einer Protestation gegen die Wahlen des Moseldepartements, welche mit Betrug behaftet sein, wie die Verfasser der Schrift sagen, die Boubier de l'Ecluse deponiren wollte. Der Präsident der gesetzgebenden Gesellschaft weigerte sich die Protestation anzunehmen, indem er sagte, dieselbe hätte vorher an die Commission eingesandt werden müssen, welche damit beauftragt ist, die Wahlen der Mosel zu prüfen, und nicht auf den Büreau der Kammer niedergelegt werden sollen. Boubier wollte antworten, er wurde aber durch das Geschrei des gesetzgebenden Corps daran verhindert und verlangte dann wenigstens die Tagesordnung. Billault sprach daher folgende Worte: „In Gegenwart der Willkür einer Stimme, welche sich anhäufen, ist das Legislativ-Corps der Einen Stimme, welche protestirt, Geduld schuldig. Es hat sie gehört; das ist Alles was es thun konnte; die Kammer geht zur Tagesordnung über."

Der Abgeordnete Lemercier verlangte vor Schluß der Sitzung, daß der Präsident bei der Ueberreichung des Resultates der Abstimmung in St. Cloud den Wunsch der Kammer aussprechen möge, daß Se. Majestät der Kaiser im Falle politischer Krisen und größerer Crisen die diktatorische Gewalt wieder übernehmen möchte. (Als wenn er sie nicht hätte). Der Präsident hat dem Redner das Wort entzogen.

Die Civilliste des Kaisers soll, wie es heißt, 25 Millionen betragen; dazu kommt die Einnahme aus den Staats-Forsten, welche auf etwa 9 Millionen sich belaufen mag; in Summa also mehr, als ein König Frankreichs gehabt hat. Die Leute, welche jetzt Frankreich in der Hand haben, können gut einander beschenken mit fremdem Gelde. Der Senat wird daher nicht knickerisch sein.

Eine ziemlich kluge Maßregel in Beziehung auf das Kaiserreich ist ein Circular des Ministers an die Präfekten und Maires, sich am Tage der Proklamation des Kaiserreiche jeder Ausgabe zu enthalten, die nicht einen Zweck der Wohlthätigkeit habe. — Am 3. wird ein Manifest des neuen Kaisers an die Souveräne des Continents im Moniteur erscheinen. Im Titel soll es heißen: „Napoleon, von Gottes Gnaden und durch den „Nationalwillen" u. s. w. nicht den „Willen des Volkes."

Der Moniteur bringt heute die Tagesordnung für Morgen und übermorgen, wie wir sie gestern schon mitgetheilt haben. Im übrigen Frankreich soll die Proklamation des Kaiserreichs erst am 5. December erfolgen, unter Abschießung von 101 Kanonenschüssen in der Städten.

Der Constitutionnel macht sich darüber lustig, daß die Engländer so schlechte Kriegsschiffe bauten. Ueber 20 eiserne Dampfer wären nicht zu brauchen gewesen und als altes Eisen wieder verkauft worden. (Es ist übrigens auch von den Engländern anerkannt, daß die Franzosen bessere Kriegsschiffe bauen, dieselben aber schlechter führen.)

Mit der Genehmigung des Seinepräfekten hat man heute Versuche mit neuen Dampfwagen auf den Chausseen der Umgegend angestellt, mit denen man eine Schnelligkeit von 5 — 6 Lieues in der Stunde herauszubringen hofft. Eine Compagnie hat sich erboten, die Kanäle Frankreichs in Pacht zu nehmen, sie zu vollenden und eine regelmäßig ununterbrochene Schifffahrt herzustellen.

— Man hört heute an allen öffentlichen Orten die Bemerkungen wiederholen, daß es einen eigenthümlichen Eindruck mache, zum ersten Male wieder in den Journalen die Phrase: „Sa Majeste" zu lesen. Die halboffiziellen Journale sind gleich heute bei der Hand, diese Titulatur anzuwenden, während „La Presse" und „Le Siècle" sich zum letzten Male das Vergnügen gönnen, L. Napoleon den „Präsidenten der Republik" zu nennen. Unter der Juli-Monarchie gebrauchten bekanntlich selbst die Regierungs-Journale nur äußerst selten die Phrase: „Sa Majeste" und begnügten sich, „Le Roi" zu sagen, während die legitimistischen Blätter, als L'Union und vor allen die Gazette de France, während der ganzen achtzehn Jahre nicht anders als Louis Philippe und niemals „Le Roi" druckten. Es ist möglich, obgleich nicht wahrscheinlich, daß die Legitimen Journale sich der gleichen Taktik gegenüber dem neuen Regime bedienen werden, während Girardin heute der Redaktion der „Presse" die Ordre gegeben hat, L. Napoleon „der Transaktion halber" vorläufig nicht „Empereur", sondern „Chef de l'Etat" zu nennen. — Die nähere Umgebung L. Napoleons wird mit der Proklamation des Kaiserreiches große Veränderung erleiden. Bisher befanden sich darunter meistens frühere Freunde und Anhänger, welche die bösen Zeiten mit ihrem Gebieter getheilt und ein Recht auf Dankbarkeit hatten. Diese Herren sind aber zum Theil nichts weniger als Sprößlinge großer Familien, und da dem neuen Kaiser daran liegt, seinen Hof glänzend zu machen und die aristokratische Gesellschaft an sich zu ziehen, so müssen sie weichen und Leuten Platz machen, die sich zwar erst der aufgehenden Sonne zugewandt haben, aber dem hohen Adel und berühmten Familien angehören. So wird unter Anderen der Prinz von Hauffremont die Stelle eines Ober-Hofmeisters erhalten, — eine Wahl, die sehr glücklich ist, da dieser reiche Edelmann in der hohen pariser Gesellschaft großes Ansehen genießt, sein Beispiel viele Nachahmer finden und bald eine Menge prinzlicher und gräflicher Häuser geschaffen wird. — Auch in der Diplomatie will der neue Kaiser aus den bedeutenderen Posten große Namen wenigstens als Titulaire haben, und ich höre, u. A. der Herzog von Guiche zum Botschafter in Berlin bestimmt. Diesem Diplomaten, der bis jetzt an einem süddeutschen Hofe war und dessen staatsmännische Carriere noch sehr kurz ist, wird eine anerkannte Capacität als „Chargé d'affaires" beigegeben werden.

— Man versichert, daß in der ersten Zeit keine Adelsdiplome verliehen werden sollen. In dieser Beziehung erzählt man sich folgende Anekdote: Vor Kurzem wünschte Jemand Herrn Baroche Glück, daß er zum Grafen von Menilan erhoben werden sollte. „Sie scheinen wohl nicht den Commines gelesen zu haben," antwortete Baroche, „dann wüßten Sie, daß es unter Ludwig XI

---

ser Sorte und noch einige Proben von dem Angebot von Haaren und Kleidungsstücken.

Anverten an den Herzog von Wellington. Eine Haarlocke des Erlauchten Herzogs ist zu begehren. Aechtheit garantirt. Preis mäßig. Briefe franko.

Herzog von Wellington. Eine Locke, abgeschnitten am Krönungstage des Königs, im Besitz einer verwittweten Dame, ist respektabelen Preises zu veräußern. Briefe pr. franko.

Schönere Reliquie. Eine Locke, die eine Damenhand dem verstorbenen Herzog beschnitt, nämlich einen Theil zu verkaufen. Preis 25 £. Prompte Expedition erwünscht.

Reliquie des erlauchten Herzogs. Eine gut erhaltene Locke, die Seine Gnaden vor einigen Jahren eingebüßt, ist zum Verkauf.

Bei Gelegenheit einer Auktion des Herzogs von Wellington. Der Geist des früheren weltberühmten Heerführers Seiner Gnaden in Gestalt eines Gespenstes hat noch einen Rückstand von dem Gute, das sein Vater dem Hause Seiner Gnaden abgekauft hat. Der Geist einer solchen Reliquie des Engländer-Heroen zu erwerben wünscht, wende sich in portofreien Briefen an —

Reliquie des Herzogs von Wellington.

La Mort de Napoleon. Ode d'Alexandre Manzoni, suivie de Napoléon en France, par Edmond Angelini, de Venise.

Seitdem der Herzog einmal durch die Gesellschaft Rent fuhr, gerieth er ein Exemplar dieses Werks, in dem er unterwegs lesen hatte, und warf den Stücke aus dem Wagen. Die Stücke wurden von einem Vorübergehenden aufgehoben und zusammengesetzt. Es verlohnt sich.

Das Verzeichniß zeigt sich überaus viele Seiten festsetzen. Einige haben auch die Ehren Gäste u. Gesta in Hülle und Fülle verschen. Sie beweisen, daß so der Herzog von Wellington jetzt begraben sei, als heute ihre Absicht bei Tische und Zehn kaufen mögen.

einen Grafen von Moulan gab, und das war Messiere Olivier le Dain, der Barbier des großen Königs, den der Hof „Olivier den Bösen“ und das Volk „Olivier den Teufel“ nannte, und der sammt Tristan dem Eremiten nach des Königs Tode enthauptet wurde.“ Man mag sich denken, in welche Verlegenheit Der gerieth, der dem Staatsraths-Präsidenten das Kompliment machte.

Rußland. Petersburg, 23. Nov. Nach der Abreise des hiesigen Gesandten am französischen Hofe verbreitete sich das Gerücht, die Anerkennung Napoleons III. als Kaiser würde Seitens der drei nordischen Höfe trotz der Restitutionen der österreichischen und englischen Blätter, hinsichtlich des „Titels“ dennoch erfolgen. Herr Kisseleff hätte hierauf bezügliche Instruktionen mitgenommen, die vorläufig die Kälte, welche bis jetzt zwischen Petersburg und Paris herrschte, zu beseitigen geeignet seien. Der Kaiser, so heißt es, blicke vertrauensvoll auf das ins Leben tretende Kaiserthum, wenn nur dasselbe nicht auf die Vergangenheit recurriren wolle. Die Vermählung der Tochter des österreichischen Generals Prinzen Wassa mit Louis Napoleon wird, wie sie Oesterreichs Zustimmung gefunden, so auch hier höchsten Orts nicht gemißbilligt, und sie scheint der Dynastie L. Napoleons gewissermaßen den Weg zu ebnen. — Am 20. waren als an der Cholera erkrankt 62 Personen angemeldet; es genasen 20, starben 21, blieben in Behandlung 380.

(Hamb. Nach.)

Großbritannien. — London, 29. November. Die Times spricht mit Bestimmtheit von einer bevorstehenden beträchtlichen Verstärkung der Kriegsflotte. Es handelt sich nicht um eine Vermehrung der Kriegssegel oder Dampfer, sondern der Bemannung. Die Zahl der Matrosen soll um 5000 Mann und die der [illegible] (Marines) in entsprechendem Verhältnisse vermehrt werden. Da das Matrosenpressen heut zu Tage unmöglich ist und Amerika der englischen Kriegsflotte eine bedeutende Concurrenz macht, so wird die Werbung von 5000 Mann ohne Zweifel von mehreren zeitgemäßen Reformen begleitet sein. Möglich, daß eine Sold-Erhöhung eintritt. Jedenfalls aber wird das System des Ablöhnens und Entlassens ganzer Mannschaften nach der Rückkehr eines Kriegsschiffes von einer sechs- oder zehnmonatlichen Kreuzfahrt abgeschafft und der Matrose auf eine festzusetzende Anzahl von Jahren in Dienst genommen und ihm die Aussicht auf Avancement eröffnet werden. Mit der gleichzeitigen Ausrufung des Kaiserreiches, fügt Times hinzu, steht die Maßregel „wahrscheinlich nicht in direkter Verbindung.“ Aber gerüstet muß England auf alle Fälle sein.

Amerika. Die 8 Sklaven, von welchen die letzte Post meldete, sind freigesprochen worden. Das Benehmen des Kapitain Porter von der Crescent-City ist von der Regierung in Washington desavouirt worden.

— New-York, 17. Nov. Ein madrider Brief, dem zufolge Frankreich einen Vertrag mit Spanien zum Schutze Cubas abgeschlossen, hat unter den Cuba-Sehnsüchtigen in Amerika große Sensation erregt. General Pierce soll in dieser Frage sehr conservativ gesinnt sein. — Die mexikanischen Truppen wurden bei Rio Grande von den Rebellen geschlagen. — Der Congreß von Mexico will 3 Mill. Dollars zu 3 pCt. per Monat aufnehmen. — Die Expedition gegen Japan, aus 10 Kriegs-Fahrzeugen und 3 Vorrathsschiffen bestehend, soll mit einer Bemannung von 3000 Köpfen im December unter Segel gehen. — Gestern ist die Leichenfeier für Webster begangen worden.

Vermischtes.

Schiller, der bekanntlich häufig der Dichter der Jugend genannt wird, war kein Freund des Lieblingsvergnügens der Jugend, des Tanzes, denn in einem seiner Liebesbriefe, die in dem literarischen Nachlaß der Frau Karoline v. Welzogen veröffentlicht sind, spricht er sich im Sommer 1788 folgendermaßen aus: „so sehr ich das Vergnügen meiner Freunde liebe, so wünsche ich Sie so selten als möglich auf Bällen. Ich weiß nicht warum, aber ich habe aus eigner Erfahrung, daß ein Vergnügen, welches das Blut so unordentlich erhitzt und das die besseren Menschen den armseligen so nahe bringt und mit ihnen vermischt, die feineren Gefühle und die edleren Genüsse des Geistes gern auf eine Zeitlang hinwegschwemmt. Ich kann mich einer geheimen Furcht nicht erwehren, wenn ich das, was mir lieb ist, durch eine Reihe fliegen sehe, die mir nicht lieb ist. Wenn ich es könnte, ich würde so ungerecht sein, Sie allen zu mißgönnen; es ist etwas schönes, sich das, was einem lieb ist, als sein Eigenthum zu denken.“

— Der bekannte radikale Schriftsteller Harro Harring befand sich in München in sehr drückenden Umständen, so daß sein einziger Rock immer dünner und durchsichtiger wurde. Der verstorbene Michael Beer war gleichzeitig mit ihm in München. Diesen erzählte Harring einst auf der Straße und ennuyirte ihn mit den excentrischsten Reden über sich selbst. Er sei sagte er, eine durch und durch ideale poetische Natur, und jemehr er die Dichterwerke sogenannter großer Männer erfasse, mit desto höherem Selbstgefühl könne er gleich Correggio sagen: „Auch ich bin Dichter!“ Beer schaute den Phantasten von der Seite an und sagte theilnehmend: „Wäre nur auch ihr Rock dichter!“

— Bekanntlich gefiel Mozart's „Don Juan“ bei der ersten Aufführung in Wien ganz und gar nicht, während er in Prag Furore machte. Er wurde geändert, Arien gewechselt, und dennoch gefiel er nicht. Kaiser Joseph sagt von ihm: „Die Oper ist göttlich, vielleicht schöner als „Figaro“, aber es ist kein Gericht für die Zähne meiner Wiener.“ Als Mozart diese Worte hörte, sagte er ganz gleichmüthig: „Wir wollen ihnen Zeit lassen, es zu kauen!“ Er irrte sich nicht. Nun mit jeder Vorstellung nahm der Beifall zu. So erzählt der Verfasser des Textes, Abbate da Ponte, in seinen Memoiren.

— Dundinnen, 23. Nov. Ueber die von der königl. Regierung angeordnete Wollmatheologie erhält die Zeit nachstehende nähere Mittheilung: Stilton, [illegible] mit Stroh, wurde am [illegible] gekauft für 1500 Pfd. Sterl. Stiltons Kopf ist trocken und sehr gut angesetzt, die Nase wenig gebogen, der Hals ist lang und gebogen, doch ausreichend kräftig, die Brust ist breit und tief, die Schulterlage schräg und so wunderschön, daß man sie zu den Seltenheiten rechnen muß; die Oberarme sind sehr muskulös, die Unterarme kurz, die Nierenpartie vortrefflich, ebenso das Rippengewölbe ausgezeichnet, das Kreuz ist ganz wenig abschüssig, doch ist die Kruppe breit und stark, und sind die Lenden und Hosen sehr muskulös, ebenso die Sprunggelenke sehr gut geformt. Das Pferd steht sehr niedrig über dem Boden, ist in allen Partieen sehr stark und in seinen Formen außergewöhnlich schön. Stilton, 1849 vom Lord Chesterfield von Cotherstone und The Witmeck gezogen, vereinigt in sich das edelste Blut. Es gewann in diesem Jahre die große Metropolitan-Stakes und die Northumberland-Plate. Er ist für Trabrennen bestimmt. Ebendorthin geht Sakama, schwarzer Hengst, vom Lord Calevon 1850 von Simoon und der Verbena gezogen, der für 630 Pfd. Sterl. angekauft ist. Harpsichord, brauner Hengst, vom Lord Clifden 1848 von Touchstone und der Concertina gezogen, der für 200 Pfund Sterl. angekauft wurde, ist für das Friedrich-Wilhelms-Gestüt bestimmt.

— Graubünden. Die „Bündner Zeitung“ erzählt ein Jagdabenteuer aus dem Rheinwaldthal. Eines Abends bei einbrechender Nacht traten zwei Jäger, von entgegengesetzten Richtungen kommend, zu gleicher Zeit in eine Alphütte. Der eine dieser Jäger war ein Bündner, der andere ein Italiener; dieser letztere, ein sehr berüchtigter und gefürchteter Wilddieb, den man schon seit mehreren Jahren von verschiedenen Seiten vergebens zu fangen bemüht war, denn so oft ihm auf der Jagd in den Bündner Alpen ein Landjäger oder ein anderer Jäger zu nahe kam, hatte er die Frechheit, auf diese sogleich zu schießen, und sich augenblicklich davon zu machen. Ein Jeder fürchtete sich, ihm in die Schußnähe zu kommen. Der Bündner erkannte sogleich in jener Hütte dieses gefährliche Individuum, ließ aber durchaus nichts von seinem Vorhaben mit ihm merken. Beide machten ein Feuer an und brachten sich recht gut unterhalten [illegible] es entstand in der Hütte ein Zweikampf, in welchem aber der B. Herr wurde und dem J. mit einem Stricke die Hände band und ihm seinen geladenen Stutzen abnahm. Hierauf sagte der B., er wolle in der Nähe zu einer Quelle gehen und Wasser trinken, was auch der J. zu thun wünschte, der zuerst seinen Durst stillte; während nun [illegible] trank, [illegible] in die Hütte, wußte schnell und auf geschickte Weise seine Hände von dem Stricke mittelst seiner Zähne zu befreien, nach die beiden Stutzen, welche noch in der Hütte lagen, und lief, so schnell er konnte, fort, der B. eilte ihm sogleich nach, und etwa 4 Schritte von ihm wechte sich der J. um, legte seinen Stutzen an und schoß dem B. von der linken Seite in den Unterleib. Da dieser nicht sogleich niederstürzte, so drehte der J. den Stutzen um und wollte mit dessen Kolben den B. auf den Kopf schlagen, dieser wehrte den Schlag ab, so daß er nur am Arm getroffen wurde, in demselben Momente aber sprang er auf den J., warf ihn auf den Boden, wo Beide auf einem Felsenabhang liegend, sich etwa 20 Minuten herumschlugen, wobei der J. sich mit aller Anstrengung bemühte, den B. fest umfassend mit sich über den Felsen hinunterzustürzen. Als der B. diese Absicht des J. merkte, machte er sich von ihm los und gab diesem einen Fußtritt, so daß der J. über den Felsen in das Wasser stürzte. Der erschöpfte B. untersuchte nun seine stark blutende Wunde, legte in der Eile Schnee und einen [illegible] darauf, [illegible] nen Stutzen und sah nach dem J.; dieser saß zu seinem Erstaunen unter dem Felsen, über welchen er gefallen war, auf einem Stein, mit stark blutendem Kopfe. Der B. ging zu ihm und erklärte, er würde ihn jetzt augenblicklich erschießen, wenn er sich nicht binden ließe und mit ihm ginge; darauf antwortete der J. dem B., er solle ihn erschießen, was jedoch der B. nicht that, sondern in einem erneuerten Zweikampfe gelang es ihm, den J. so gut als möglich mit einer schwachen Schnur und seinem Strumpfbande zu binden und ihn mit der Drohung des Erschießens zu zwingen, daß er mit ihm ging. Im Thal eingetroffen, fing der Bündner an, sich sehr schwach zu fühlen, er rief einige Männer herbei, die den Italiener zu Handen nahmen und nach einem Arzt schickten, dessen Untersuchung des angeschossenen Bündners ergab, daß die Kugel unter dem Nabel durch die Bauchdecken gerade über dem Bauchfell nach Rechts und unten dicht über der rechten Schenkelbeuge wieder hervorgedrungen war und noch eine einen Zoll große Verletzung des Oberschenkels verursacht hatte. Der Schußkanal ist 4½ Zoll lang, und der Verwundete ein Martin Maßüger von Hinterrhein, ist noch nicht außer Gefahr. Der Italiener wurde der Obrigkeit übergeben.

— Aus San Francisco haben wir Nachrichten bis zum 15. Okt. Die Goldgräber fahren fort, glänzende Geschäfte zu machen. Indianer wie Rothwilds zu jagen und gelegentlich sich durch mörderische Duelle Zeit und Leben zu verkürzen. So fochten drei Citroy's Rank zwei Hazardspieler, ein Mexikaner und ein eingeborner Californier, mit Colt'schen Repetirpistolen und hatten das Glück, nach 9 Schüssen beiderseits, die Welt von ihrer Gegenwart zu erlösen. Der Californier war durch 4 Kugeln tödtlich verwundet, als er auf Händen und Knieen zu seinem Gegner herankroch und ihm eine Kugel durch den Unterleib und eine andere durchs Herz jagte.

— New-York, Am 8. Nov. ging an Bord des Schooners Lamartine ein Haufe Abenteurer von Boston nach Tumaga in Venezuela, um das Wrack des spanischen Schiffes San Pedro, das vor etwa 100 Jahren zu Grunde gegangen, auszubeuten. Die Sage soll wenigstens 9 Mill. Dollars an Bord gehabt haben, die vom Mutterlande zur Zahlung der Truppen in die amerikanischen Besitzungen gesandt worden. Vor zwei Jahren fand eine Theilung der Gesellschaft das Wrack entdeckt und mit einfachen Vorrichtungen 25,000 Dollars erbeutet haben. Sie haben jetzt Taucherglocken, eine Dampfmaschine zum Baggern und ähnliche Vorrichtungen mitgenommen, um den unterseeischen Schatz zu heben.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Wechsel-Course.

Berlin, vom 30. November 1852.

			Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	kurz		143¾
dito	250 Fl.	2 Mt.		142¾
Hamburg	300 Mk.	kurz	150¾	150
dito	300 Mk.	2 Mt.	149¾	149
London	1 Lst.	3 Mt.	7	6.22
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80¾	80
Wien im 20 Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt.	87⅛	87
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	—	104¾
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99⅛
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß	100 Thlr.	8 Tage.	99⅛	99
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	—	99⅛
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	56 [illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	108⅛

Effecten-Course.

Berlin, vom 30. November 1852.

	Brief.	Geld.
Freiw. Anl.	4½	101⅞	101¼
N.-Pr.-Sch.-Obl.	4½	103⅛	—
dito von 1852	4½	103⅛	—
Sch.-Sch.	3½	94⅛	93⅞
Pr.-Anth.	—	109	108⅝
Präm.-Sch.	—	—	—
Seeh.	50	—	—
Pr.-Bk.-Anth.	4½	98⅛	—
Berg.-Mrk.	—	51	—
dito Prior.	5	—	—
dito II. Serie	5	—	—
Cöln-Mindener	3½	116	—
dito Prior.	4½	—	102¼
dito II. E.	5	104⅛	104
Düsseld.-Elberf.	—	—	—
dito Prior.	5	—	—
Prinz Wilhelm	—	—	—

	Brief.	Geld.
dito Prior.	5	—	—
dito II. Ser.	5	—	—
Rheinische	—	—	—
dito St.-Pri.	4	94¾	93¾
dito Pr.-Ob.	4	—	—
dito v. Staat gar.	3½	—	—
Ostpreuß.	3½	—	—
Pommersche	3½	—	—
dito Prior.	4½	—	—
Posensche	4	—	—
dito Prior.	5	103⅛	—
Sächs.-Schles.	—	134/12	131/12
Stargard-Posen	—	—	—
Friedrich-d'or	—	13⅞	13⅛
Andere Goldm.	—	—	—
5 Thlr.	—	11⅞	11

Frankfurt, den 1. December 1852.

Oest. 5% Metalliq. in Silber bei R.	94⅜ G.
dto. 5% Metallique	81½ p. ⅛ G.
dto. 4%	72⅛ b.
desgl. 3%	64½ p.
Kurhessische 40 Thlr. Loose	48⅛ p. 47⅞ G.
Friedr. Wilhelm Nordbahn excl. Zinsen	4¼ G. 49¼ b. u. G.
Spanische 3% excl. Zins.	45 b. u. G.
Badische 35 Fl. Loose	

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or	5,20,	5,20	Brab. Kthlr.	1,16,	—
Ausl. Pistolen	5,17,	5,16, 6	25 Fr.-Stücke	—	6,22,
Napoleons'dor	5,13,	5,12. 6	5 Fl. Stücke.	1,10, 6	1,10, 4

Druckfehler in der gestrigen Nummer.

Man lese auf Spalte 4, Zeile 38, daß die Regierung Finanzzöllen sich hinreichen möge. — Spalte 4, Zeile 41: „Thomas Payne“ statt „die Nationalwerke der Arthur Geschichte der Deutschen“: kostet 1 Thlr. 20 Sgr. statt 8 fl.

Provinzial-Zeitung.

Dortmund, 23. Nov. Seit ungefähr 4 Wochen besteht hier ein katholischer Gesellenverein, gegründet nach der Idee des berühmten Gesellenvaters Kolping. Der Verein zählt jetzt 60 Mitglieder. Gestern und heute hatte der Verein die Freude, Herrn Domvicar Kolping aus Köln bei sich zu sehen. (W. M.)

Soest, 2 Dezbr. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr brach hier wiederum Feuer aus und zwar an einer sehr gefährlichen Stelle innerhalb engen Gäßchen (Engweg genannt), wo dicht gedrängt Haus an Haus steht, und welches sich bis zu einer Hauptstraße hinzieht. Das Feuer brach in einer Scheune des Gastwirths Schürhoff aus und hatte derselbe den größten Theil seiner Oekonomievorräthe noch darin aufgespeichert, welche dem Feuer volle Nahrung gaben. Der günstigen Windrichtung und Thätigkeit der Bürger ist es zuzuschreiben, daß das Feuer nicht weiter um sich griff. — Gleichzeitig um besagte Stunde war auch in dem 1½ Stunde von hier entfernten Dorfe Ostinghausen Feuer ausgebrochen und ist dort einer der größten Bauernhöfe niedergebrannt. Viele waren von dort hierher geeilt, um Hülfe zu holen, und erstaunten nicht wenig, daß uns dasselbe Unglück betroffen hatte.

Bochum, 25. Novb. Dem Vernehmen nach steht in Kurzem eine für den Kohlenhandel sehr wichtige Ministerialverordnung zu erwarten. Da die sämmtlich regulirten Kohlenpreise willkürlich nicht ermäßigt werden können, so steigert die Concurrenz von Jahr zu Jahr das Uebermaß, welches mitunter schon die Höhe von 7½ pCt. erreicht. Diesem, dem Bergbau höchst nachtheiligen Uebelstand soll eine Verordnung entgegen treten, der zufolge nur nach einem bestimmten Maße verkauft werden darf. (W. M.)

Camen, 25. Novb. Hier ereignete sich vor einigen Tagen der merkwürdige Fall, daß ein Kind [illegible], dessen beiderseitige Großeltern der Taufe beiwohnen konnten, dessen Urgroßeltern mütterlicher Seite noch recht rüstig sind, und dessen Urgroßmutter sogar noch lebt. (W. M.)

Bommern, an der Lippe. In unserm Dorfe vermißt man seit vierzehn Tagen den hier wohnhaften Bergmann Gerh. [illegible] selbe, ein hochgewachsener Mensch und früher rüstiger Arbeiter, war seit ein paar Jahren zeitweis [illegible] der Nachbarschaft umher und, wie [illegible] nen er gerade dort hinderlich ist, damit erschreckt, daß [illegible] her kommen, ihn zu schlagen [illegible] und ist in großer Betrübniß seiner Familie (Frau und vier Kinder, die [illegible] nicht wieder aufgefunden worden. [illegible] Eingang ist [illegible] kommen, die [illegible] lich als [illegible] scheinlich liegt [illegible] sparrung, [illegible] Wasserkunst [illegible] tholisches [illegible] Gemeinde überwiesen, [illegible] Bau-Angriff genommen werden soll. Herr Pastor Rust [illegible] fordert in seiner Predigt am verflossenen Sonntage mit warmen Worten zu zahlreichen Beiträgen auf, indem er das viele Segensreiche einer solchen Anstalt schilderte. — Wie wir aus guter Quelle

vernehmen, hat der Kommandeur des achten Husaren-Regiments, Freiherr von und zu Knyphausen wegen anhaltender Kränklichkeit um seinen Abschied nachgesucht.

Y Erwitte, 1. Decbr. Während Reisende, die mit dem Zuge von Hamm diesen Abend kamen, uns die Nachricht mitbrachten, in Soest brenne es, (dem Vernehmen nach bei dem Bäcker und Wirth Schürhoff) ertönte auch bei uns die Feuerglocke; in dem 1½ Stunde entfernten Schmerlecke stand das Haus des Gutsbesitzers Dornhoff im Brand, und aus dieser Gegend kommende Leute erzählten, daß es auch in Altengeseke brenne. Näheres, sobald wir gewisse Nachrichten darüber haben.

△ Höxter, 30. Nov. Nachdem vorgestern der Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst Durchl. uns verlassen hat, sind heute auch der Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey und der Fürst von Fürstenberg nach Berlin und Kanden abgereist.

Der Herzog hat den seitherigen Rentmeister Hesse zu Corvey zum Kammerassessor und den früheren Rendanten Spieker mit Gehaltszulage zum Buchhalter ernannt.

— Am vergangenenen Sonnabend ist auf der Weser unterhalb Corvey bei der Nachtigall ein mit Kohlen beladenes Schiff des Schiffers Struot von Lüchtringen untergegangen. Es war ein s. g. Hinterhang, der bei der Biegung dem Ufer zu nahe kam. Glücklicherweise ist kein Menschenleben zu beklagen. Der Steuermann erhielt sich eine Zeitlang auf den Wasser, bis mit dem vom Hauptschiffe losgemachten Kahne Hülfe herbei kam.

Höerde (bei Dortmund), 28. Nov. Die Versuche, welche die mit einem Kapital von 2 Millionen fundirte Aktien-Gesellschaft zur Ausbeutung des in hiesigem Reviere gefundenen Eisensteine angestellt, sind überaus günstig ausgefallen, indem die Tragfähigkeit desselben noch die des Siegenschen, selbst des Schottischen übersteig. Es sollen demzufolge 10 Hochöfen errichtet, die, wie man hofft, das 100 Pfund Eisen zu 25 Thlr. liefern werden.

Personal-Chronik.

Ernannt sind: Die bisherigen Appellationsgerichts-Referendarien Rudolph Korbach, Carl Stessing, Eduard Blumberg und Alex Hachmann zu Gerichts-Assessoren; die bisherigen Auskultatoren Philip Metz und Herm. Aug. Briesen zu Appellationsgerichts-Referendarien; die Rechtskandidaten Semazo Sutro, Theodor Felbhaus, Felix Fischer, Max von Kerkerinck-Borg, Augustin Devin, Joseph Brüning, Ignatz Cremer, Carl von Kleinsorgen, Wilh. Krawinkel, Matthias Hannasch, Wilhelm Falken, Wilhelm Buchholz II. und Joseph Coppenrath zu Auskultatoren.

Uebertragen ist: Die durch Versetzung des Lehrers Meyer vakant gewordene Lehrer- und Organistenstelle zu Coesfeld dem Lehrer Heinrich Steimann zu Winz bei Hattingen provisorisch; die Verwaltung der neu errichteten Vorschule zu Werne der Schulamts-Kandidatin Lisette Eilers provisorisch.

Versetzt sind: Der Referendarius Pelizäus vom Appellationsgericht zu Paderborn und der Auskultator Carl Brügmann vom Appellationsgericht zu Hamm in das Departement des Appellationsgerichts zu Münster; der Referendarius Evelt in das Departement Paderborn.

Angestellt sind: Der die Schule zu Schollbruch, Kreises Tecklenburg, provisorisch verwaltende Schulamts-Kandidat Friedr. Welp als Lehrer, Küster und Organist an der evangelischen Schule und Kirche zu Rheine provisorisch; statt des auf seinen Wunsch pensionirten Lehrers Joseph Hoffkamp der bisherige Lehrer an der Vorschule zu Liesborn, Carl Schornberg, an der Knabenschule zu Nienborg definitiv und ist dem Schulamts-Kandidaten Max Hoffmann die Verwaltung der Vorschule zu Liesborn provisorisch übertragen worden.

Entbunden ist: Die Lehrerin Gertrud Lönne an der Schule zu Brenschen, Kirchspiels Hopsten, auf ihren Wunsch von der Verwaltung derselben und ist die Schulamts-Kandidatin Bernardine Rüters provisorisch damit beauftragt worden.

Entlassen sind: Der Referendarius von Oven und der Auskultator Georg Prinz von Croy aus dem Justizdienste behufs Uebertritts zur Verwaltung.

Verantwortlicher Redakteur W. Crüwell in Paderborn.

Weihnachts-Katalog
der
Westfälischen Zeitung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die erste Ausgabe des Weihnachts-Katalogs — 2 Bogen stark — am 8. d. M. ausgegeben wird und daß Inserate zu dieser ersten Ausgabe nur bis zum 6. d. M. angenommen werden können. Annoncen, welche später einlaufen, können nur die zweite Ausgabe des Katalogs benutzen, welche am 15. d. M. erscheint, und müssen solche längstens bis zum 13ten eingeschickt sein.

Unter den Gegenständen der bereits in ansehnlicher Anzahl eingegangenen Inserate heben wir als besonders bemerkenswerth hervor: Gold- und Silbersachen in reicher Auswahl. — Miniatur-Daguerrotypen zu Medaillons und Ringen. — Künstliche Zähne. — Galvano-electro-magnetische Aparate. — Leinewand von allen Sorten. — Dammaste, Drille ꝛc. — Uhren. — Landschaftliche Oelgemälde. — Möbelfabrikate, Spiegel, Matratzen. — Manufactur- Mode- und feine Lederwaaren ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Aufträge auf Extraabzüge des Weihnachts-Katalogs werden, der nöthigen Einrichtung wegen, möglichst früh erbeten, indem schon über 5000 bestellt sind.

Paderborn, den 1. Dezember 1852.

Die Expedition der Westf. Zeitung.

Manufaktur-Waaren Verkauf.

Freitag den 10. d. Mts., von 9 Uhr Morgens und 2 Uhr Nachmittags an, sollen in der Wohnung des Gastwirths H. Socke hier, Tuche in verschiedenen Farben, wollene Hosenstoffe, schwarzseidene Halstücher, schwarzseidene Westen, seidene Taschentücher, Cattune, Orlean, Thibet, leinene Taschentücher, quarrirte und gewirkte Damen-Umschlagetücher, schwarzer Sammet, schwarzer Taffet und Satin de chine zu Damenkleidern ꝛc., öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Paderborn, 1. Dez. 1852.

Block, Kult.-Commissär.

Bei C. W. Niemeyer in Hamburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Paderborn bei Wilh. Crüwell:

Der bewährte Arzt für Unterleibskranke.

Guter Rath und sichere Hülfe für Alle, die an Magenschwäche, schlechter Verdauung und daraus entspringenden Uebeln, als Magenkrämpfen, Magenkrampf, Verschleimung, Magensäure, Uebelkeiten, Erbrechen, Kopfschmerz, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, saurem und aufgetriebenem Leibe, Blähungen, Herzklopfen, kurzem Athem, Seitenstechen, Rückenschmerzen, Beklemmung, Schlaflosigkeit, Kopfweh, Ohrenbrausen, Hitze im Kopfe, Schwindel, vielen Arten von Augenkrankheiten, nervösem Kränkeln, Hypochondrie, Hämorrhoiden u. s. w. leiden. Nach bewährten Ansichten und praktischen Erfahrungen von Dr. C. Brandt.

8. geh. 12. Auflage.

Preis 7½ Sgr.

Nachdem über das Vermögen des Schenkwirths Johann Mangold zu Altenbeken von Amtswegen Concurs eröffnet worden, so werden alle Gläubiger des Gemeinschuldners Mangold hiermit aufgefordert, in dem auf

den 3. Januar 1853,
Morgens 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Deputirten, Referendar Kempe, anberaumten Connotations-Termine ihre Ansprüche an die Konkursmasse entweder persönlich, oder durch einen gehörig legitimirten und zulässigen Mandatar anzumelden, und deren Richtigkeit nachzuweisen, zugleich auch sich über die Beibehaltung des als Interims-Curator bestellten Rechtsanwalt Mantell zu erklären.

Alle diejenigen Gläubiger, welche in diesem Termine nicht erscheinen, werden mit allen ihren Forderungen an die Masse präcludirt, und wird ihnen gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Den Gläubigern, welche sich durch einen Bevollmächtigten vertreten lassen wollen, werden als solcher die Justizräthe Wichmann, Drühe und Rosenkranz, sowie die Rechtsanwälte Holtegreven, Rügge, Könige und Gronau in Vorschlag gebracht.

Paderborn, den 12. Oktober 1852.

Königl. Kreis-Gericht Abth. I.

M. 2.

Nächsten Dienstag den 7. d. Mts. Nachmittags um 1½ Uhr soll in der Wohnung des Unterzeichneten, in der Königsstraße, eine Partie Kabak, Holländer und Portorico, Stumbomesse in Taten und dose, sowie einige tausend Stück feine Cigarren öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Paderborn, 2. Dez. 1852.

Block, Auctions-Commissair.

Subhastations-Patent.
Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Warburg.

Die Besitzung des Lieutenants Philipp Rosenmeyer zu Warburg, bestehend aus:

einem Wohn- und Nebenhause,
" Kuh- und Pferdestalle,
" Kuh- und Schaafstalle,
" Schweine- und Federviehstalle,
155 Ruthen 55 Fuß Gartenland,
3 Mrg. 71 " — " Wiesen,
44 " 67 " 95 " Acker- und
— " 78 " 5 " Wildland,

ohne Berücksichtigung der Lasten und Abgaben abgeschätzt auf 6568 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Bureau II. einzusehenden Taxe soll am

9ten März 1853

Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

In den Reichsfreiherrlich von Fürstenberg'schen Eggeringhauser Waldungen, Distrikt Bruch, an bequemer Abfuhr, nahe der Minden-Coblenzer Straße soll am

Donnerstag den 16. d. Mts. Dezbr.
Morgens 9 Uhr

anfangend eine bedeutende Partie Eichen auf Stamme, vorzüglich langes und langes und starkes Landbau- Schiffbau- und Geschirrholz, zum Verkaufe im öffentlichen Meistgebote ausgesetzt werden.

Zusammenkunft an der Chaussee bei Wirth Prinz.

Aurichte, den 29. Nov. 1852.

Der Rentmeister, Becker.

Spanische Maronen, sowie rheinische Castanien bei Wilh. Hesse.

Ein geübter Schriftsetzer (Schweizerdegen) findet dauernde Condition bei E. Hehemann in Herford.

III. 1.

Das Haus der Wittwe Assessor Hesse ist heute schon verkauft, weshalb der am 23. Dezember c. angesetzte Termine ausfällt.

Paderborn den 29. November 1852

Kligge
Rechts-Anwalt- und Notar.

Bekanntmachung.

Der Brennholz-Bedarf des hiesigen Kreisgerichts und der damit verbundenen Gefangenen Anstalt für den Winter 1853/54, bestehend in 132 Klafter Buchen-Scheitholz, soll

am 28. Dezember d. M.,
Morgens 11 Uhr

im Geschäftslokale des ehemaligen Inquisitoriate mindestfordernd verdungen werden.

Die Bedingungen können bei dem Unterzeichneten täglich eingesehen werden.

Paderborn, 30. November 1852.

Im Auftrage:
Wördehoff
II. 1. Kanzlei-Direktor.

Mein Eisenwaaren-Lager ist neuerdings durch eine große Auswahl von ruhen und geschliffenen Oefen, Sprungfederbetten, Kochmaschinen und Koch-Oefen nach den modernsten Facons und zweckmäßigsten Einrichtungen, sowie von Poterien roh und emaillirt, Kofferkasten u. s. w. bestens assortirt, welches ich hiermit ergebenst anzeigt.

A. Ferrari.

II. 1.

Jeden Freitag eingelegten Stockfisch und täglich eingelegten Zaberdam bei

Wilh. Hesse.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.